

Der Mann, der klatschte

Autor(en): **Steenken, Eduard H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 50

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-621079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Mann, der klatschte

Er klatschte, er sass ganz hinten, aber er klatschte. Er war hingerissen vom Spiel der Schauspieler, von ihrem Eifer, etwas gut und richtig darzustellen. Man klatschte eine Weile mit ihm, zögernd, fast flau, wer kennt nicht diese modernen Zuschauer, die einen gewissen Stil des *lässigen* Beifallspendens entwickelt haben, weil sie verwöhnt sind, weil ihnen überall etwas geboten wird?

Die kleine Welle des Beifalls war schon vergangen, als er noch klatschte, weiter klatschte. Der Direktor, der eine Rolle in dem Theaterstück übernommen hatte – nicht einmal aus purer Begeisterung, sondern weil diese Rolle besetzt werden musste –, der Direktor legte seinen Zylinder ab und zog die Gruppe noch einmal zur Rampe hin. Es war der Direktor, der sich noch einige Male zierlich verbeugte, mit einem kleinen, kaum sichtbaren Stirnrunzeln auf den Mann in den ganz hinteren Rängen blickend, doch dankend, dankend, was blieb ihm anderes übrig?

Es ergab sich, dass er den Mann, der schlecht gekleidet war, im Foyer wieder erblickte und ihn ansprach: «Es scheint Ihnen gefallen zu haben?»

«Das Stück?»

«Das Stück.»

«Eben nicht, das Stück gefiel mir gar nicht, es hat keinen Glauben, es ist die ewige Analyse, Sie wissen, was ich meine. Nein, die *Spieler* haben mir gefallen. Sie gaben sich solche Mühe. Sie spielten mit einem solchen Elan.»

«Dass es Sie hinriss!»

«Wie kann das anders sein. Man muss ihnen danken, ah, welch herrliches Zusammenspiel.»

Der Direktor war angeregt. Es gibt ihn also doch noch, dachte er, den Enthusiasten, den Hingerissenen. Er zupfte sich an seinem schwarzen Bärtchen, das ihn kitzelte. Es war künstlich, er würde es gleich vorsichtig lösen.

«So lange klatschte noch niemand», sagte er, «Sie sind nicht von hier?»

«Ich bin selbst Schauspieler.»

«Ah, es ist wegen eines Engagements?»

«Keineswegs, ich sehe sehr gut, dass Sie niemand mehr brauchen. Ich ahne und spüre, dass Sie zu kämpfen haben, dass Sie jeden

Monat sehnsüchtig auf den kleinen Scheck der Stadtverwaltung warten, ohne den Sie dieses Theater nicht weiterführen können. Dass Sie aber vor allem eines nötig haben.»

«Wieder Geld?» lächelte der Direktor.

«Nein... Beifall, Hingerissenheit. Wer kann sie besser besitzen... als ein Schauspieler wie ich.»

Der Direktor hatte keine Scham mehr, er zog das Bärtchen von seiner Oberlippe und nötigte den seltsamen Mann in seine Loge, ein armseliges Brettergeviert mit einem Tischchen, auf dem die Kasse stand, in der man nur ein paar Zehnernoten erblickte und das kleine Münzgeld. Ein junger Komödiant, der den Clown in dem Stück gespielt hatte, blickte herein und sagte zum Direktor:

«Kannst du mir heute nacht dein Moped leihen?»

«Einverstanden, aber ich muss es morgen pünktlich zurückhaben!»

Auch ein reizendes junges Kind, ein Mädchen von vielleicht siebzehn Jahren, ging durch die Loge, die Handschuhe anziehend und mit einem lächelnden Gutenachtgruss.

«Vierzig Leute für eine Premiere», sagte der Direktor. «Sie waren selbst dabei, das ist kein gutes Resultat. Doch zurück zu Ihnen, mein werter Herr Kollege. Beifall. Hingerissenheit. Warum?»

«Weil wir Enthusiasten brauchen, weil es wunderbare junge Menschen gibt, die spielen, die uns zeigen, wie sehr man sich im Spiel vergessen, verwandeln kann, und weil ich diese jungen Menschen... in den kleinen Theatern bewundere.»

«Gut... und?»

«Nichts weiter. Mein Talent ist nur mässig. Molière und Shakespeare hätten mich nicht behalten! In einem Nürnberger Theater, wo ich mich als Volontär versuchte, gab man mir einen Fusstritt. Am Tag darauf öffnete der Notar das Testament, das mir mein schlagflüssiger Onkel hinterlassen hat. Keine grosse Summe, aber mein Entschluss war gefasst: Ich ziehe durch die Welt... und klatsche. Belege die Kunst des Klatschens, die Ausdauer dazu, feure die Zuschauer an mitzumachen, denn die Spieler können ohne diese herrliche spontane Zustimmung nicht sein. Bis heute habe ich fünfzig Theater auf dem Lande,

in den Städten besucht. Unternehmen, die es zumeist schwer haben. Ich spüre, wenn ein Theater kämpft, sich durchschlägt... Dann erscheine ich. Klatsche... schon weil jede Bemühung der Schauspieler des Klatschens wert ist, reisse gelegentlich die Menschen mit... Oh, nicht immer.»

«Erstaunlich, bewundernswert», sagte der Direktor. Er hatte sich inzwischen abgeschminkt. Ein bleiches schmales Gesicht kam zum Vorschein, ein geprüftes Gesicht, in welchem zwei dunkle Augen lächelten.

«Und Ihre Klatschtournee... wenn ich sie einmal so nennen darf, werden Sie sie fortsetzen?»

Der junge Mann lächelte. Man gewahrte, dass ihm oben zwei Zähne fehlten.

«Ihre Aktion wurde immer freundlich aufgenommen?»

«Fast immer... bis auf das kleine Kreationstheater von Hitzbühl in Bayern, dort nämlich ist Klatschen verboten. Ich klatschte unwissenderweise, immer heftiger, bis ich mich zwei bärenartigen Mitgliedern des Ensembles gegenüber sah. «Aufhören», sagten sie, «Klatschen ist bürgerlich und hier verpönt.»

(Ich hatte keine Ahnung, dass ich mich in einem höchst revolutionären Unternehmen befand.) Ich klatschte weiter, frenetisch. Die Folge war... Sie haben es bemerkt... es fehlen mir oben zwei Zähne. Kein Sondereinsatz ohne Denkart, Herr Direktor.»

